

Matthias Sellmann

»Lust auf Leute, die anders sind«

**Zur Rezeption des Milieuhandbuches der
Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle
Hamm (KSA) und der Medien-Dienstleistung
GmbH München (MDG) »Religiöse und kirchliche
Orientierungen in den Sinus-Milieus® 2005«**



Keine Frage – der Studientag zur Sinus-Kirchenstudie war gut gelaufen. Man hatte gedacht, gelacht und Pläne gemacht. Die Aufmerksamkeit war hoch, und die Stimmung war – bei allem Ernst der Diagnose – gut. Beim abschließenden Feedback sprach dann eine Frau diesen Satz aus, den ich für eine fast repräsentative Stellungnahme derer halte, die sich ernsthaft mit den Inhalten des KSA/MDG-Milieuhandbuches befassen: »Ich habe endlich wieder Lust auf Leute, die anders sind als wir. Und ich bin motiviert, an einer Kirche mitzuarbeiten, die wieder Lust hat auf Leute, die anders sind.«

In diesem Statement stecken viele Aspekte, die die inhaltliche Rezeption des KSA/MDG-Milieuhandbuches »Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus⁸ 2005«¹ gut charakterisieren. Die vier wichtigsten Aspekte sind:

1. »*Leute, die anders sind*«: Man hat eine Erklärungsmatrix erhalten, über die soziale Fremd- und Selbstaussagen überhaupt erst möglich sind. Wer sagt, er sei anders als andere, tut dies ja im Hinblick auf etwas gemeinsames Drittes. Dieses gemeinsame Dritte ist im Fall der Sinus-Kirchenstudie die übergeordnete Frage der Sinngebung und -findung im Leben. Auf diese Dimension hin erfährt man durch das Handbuch, wer sich wie von wem unterscheidet und warum.
2. »*anders als wir*«: Vielleicht die herausforderndste These der Studie: Kirche hat sich in einer ihrer Hauptsozialformen, nämlich der Gemeinde, häufig so milieuverengt, dass viele Zeitgenossen anderer Milieuzugehörigkeiten nur noch ihre Fremdheit dazu feststellen können. Gemeinde bildet keinen Querschnitt der Bevölkerung und ihrer Lebensstile vor Ort ab, sondern nur noch einen Ausschnitt, der sich zudem je weiter verengt, je mehr er sich nur noch aus sich selbst rekrutiert.
3. »*Lust bekommen*«: Man hat nicht nur Informationen erhalten, sondern zusätzlich einen Motivationskick bekommen, der einen an die fundamentale Berufung von Kirche erinnert, Heilszeichen und Heilswerkzeug für Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft und Lebensführung zu sein.
4. »*endlich wieder*«: Beide Dienstleistungen, die informative wie die motivationale, werden von vielen darum erleichtert zur Kenntnis

genommen, weil angesichts von jahrelangen innerkirchlichen Strukturdebatten für viele unklar geworden ist, welchem Ziel denn die neu und so mühsam geschaffenen Strukturen dienen sollen. Über die Sinus-Kirchenstudie kommt ein solches Ziel in den Blick (auch wenn man nicht oft genug betonen kann, dass natürlich das Handbuch selbst kein pastorales Zielprogramm propagiert): Kirche will die Nähe zu den Menschen von heute, denn Gott will die Nähe zu den Menschen von heute. Soweit ein erster, atmosphärischer O-Ton aus der mannigfaltigen Rezeption der Sinus-Kirchenstudie. In vielen Bistümern, auf vielen Ebenen kirchlicher Arbeit, in vielen Büros, Redaktionen und Gemeinden hat die Beschäftigung mit dieser Studie eine neue Lust auf Kirche erzeugt, weil sie eine neue Lust auf Menschen macht. Hier liegen ihre Stärke und ihre Chance.

Die Rezeption in quantitativer Sicht

Die Sinus-Kirchenstudie hat ihren Ursprung in der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz in Hamm. Hier wurde die Idee zum dahinterliegenden Forschungsprojekt geboren, hier wurde jahrelang beantragt, hier wurde gefeiert, dass das Partnerinstitut der Mediendienstleistungsgesellschaft die Finanzmittel akquirieren konnte, und hier wurde auch die Umsetzung der Studie in die Pastoral der Bistümer koordiniert. Insofern liefen von Anfang an sehr viele Veranstaltungen, Studientage und Coachings über die KSA. Ab der Veröffentlichung der Studienergebnisse im Februar 2006 bis zum Ende des Jahres 2007 wurden die Vertreter der KSA, Thomas Becker und Matthias Sellmann, zu etwa 400 Veranstaltungen eingeladen. Zu etwa 170 dieser Veranstaltungen konnten sie selber einen inhaltlichen Beitrag leisten; für die anderen konnten Ansprechpartner aus dem Umfeld der KSA gewonnen werden. Diese waren und sind vor allem Dr. Bernhard Spielberg aus Würzburg, Dr. Hermann-Josef Beckers aus Aachen und Klaus Gerhards aus Essen. Ähnlich beachtlich wie die Zahl von 400 Veranstaltungen ist die Zahl von aktuell 939 verkauften Handbüchern durch die MDG – und dies trotz des für kirchli-

che Gewohnheiten ja sehr hohen Verkaufspreises. Zum jetzigen Zeitpunkt (Dezember 2007) hat sich damit die Verbreitung der Kirchenstudie auf so vielen Schultern verteilt, dass ein Gesamtüberblick über die Aktivitäten vor Ort nicht mehr möglich scheint – was ja wiederum eine erfreulich intensive Resonanz belegt.

Zu dem Fakt vieler tragender Schultern hat vor allem ein so genannter »Multiplikatorenkurs zum KSA/MDG-Handbuch« beigetragen, den die KSA im April und September 2007 durchgeführt hat. 51 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus 17 Bistümern wurden offiziell von ihren Bistümern zu diesem Kurs entsendet, um künftig inhaltlich wie lizenzrechtlich als lokale Ansprechzentrale für die Multiplikation der Sinus-Kirchenstudie arbeiten zu können. Dieser Kurs bot zum einen eine Originalbegegnung mit allen Hauptakteuren des Projektes: allen voran mit Dr. Carsten Wippermann vom Institut Sinus Sociovision als Hauptautor der Studie; mit Pater Dr. Manfred Entrich als dem Sekretär der Pastorkommission, in deren Auftrag die KSA arbeitet; mit Prof. Michael Ebertz als Mitglied des Beirates; mit Prof. Karl Gabriel als prominentem Kritiker der Studie; mit Prof. Rainer Bucher als theologischem Beobachter; mit Walter Erlenbach und Beate Benning vom Institut microm. Hierdurch war eine qualitativ hohe Auseinandersetzung mit den Chancen und Grenzen einer milieusensiblen Pastoral gewährleistet. Zum anderen aber war der Kurs eine einzigartige Erfahrungs- und Austauschbörse von Profis der Pastoralplanung, denen bis heute eines gemeinsam ist: dass sie Lust haben auf Leute, die anders sind.

Überblickt man die etwa 400 Veranstaltungen, von denen oben die Rede war, fällt eine Systematisierung der Adressatengruppen schwer. Bistumsweite Informationsveranstaltungen großen Stils sind ebenso zu nennen wie kleinere Briefings etwa in Seelsorgeämtern oder bei Entscheidern der Caritas. Mehrere Priesterräte haben sich genauso intensiv mit der Kirchenstudie befasst wie fast alle großen kirchlichen Verbände auf ihren Bundes- und Diözesanebenen. Dekanatspastorkonferenzen und auch viele Pfarrgemeinderäte waren genauso dabei wie die Akteure in der Beratungs- und Rundfunkarbeit, der Erwachsenenbildung oder der Exerzitienreferate. Es ist fast unmöglich, irgendeine Ebene oder irgendein Akteursfeld kirchlicher Arbeit zu nennen, das nicht die

Ergebnisse der Kirchenstudie mindestens zur Kenntnis genommen hätte. Besonders in der Jugendpastoral ist die Studie als Herausforderung angekommen, und hier wurden sehr viele Veranstaltungen durchgeführt. Aber auch sonst: vom Borromäusverein bis zu den Malteserwerken, von der Militärseelsorge bis zu den Grabesrittern, von der Telefonseelsorge bis zu den Akademieleitern, von der Citypastoral bis zur Novizenarbeit – überall trifft man heute auf die Kenntnis und zum großen Teil auch auf den aktiven Einbezug der Studienergebnisse in die aktive Arbeit.

Ein ähnliches Bild zeigt die Rezeption der Studie im publizistischen und theologischen Bereich. Auch hier ist eine sehr intensive Befassung feststellbar. Eine vorläufige Sichtung durch die KSA ergibt die Zahl von etwa 90 inhaltlich qualifizierten Aufsätzen und Beiträgen. Enorme Verbreitung fand etwa die 11-teilige Serie über die Kirchenstudie durch Michael Dorndorf, die schon im Februar 2006 im Mantelteil der katholischen Kirchenzeitungen der Bistümer Mainz, Osnabrück, Aachen, Fulda, Limburg, Hildesheim, Hamburg, Dresden-Meißen, Erfurt, Görtz und Magdeburg abgedruckt wurde. Alle bekannten pastoraltheologisch ausgerichteten Zeitschriften wie *Herder-Korrespondenz*, *Stimmen der Zeit*, *Pastoralblatt*, *Diakonia*, *Anzeiger für die Seelsorge* oder *Lebendige Seelsorge* brachten und bringen immer wieder Beiträge namhafter Autoren zum Thema. In der Liste der Theologen und Theologinnen, die sich zur Sinus-Kirchenstudie positionieren, fehlt kaum ein bekannter Name. *Publik Forum* verfolgt kritisch Intention und Umsetzung der Studie; die Zeitschriften *Lebendige Seelsorge* und *Communicatio socialis* widmeten der Studie sogar eigene Themenhefte, die – im Falle der *Lebendigen Seelsorge* – so schnell vergriffen waren wie wenige Ausgaben vorher. Auch das *Themenheft Gemeinde* »Gemeinde und soziale Milieus« aus dem Verlag Bergmoser&Höllner ging bereits zwölf Wochen nach Erscheinen in die zweite Auflage. Inzwischen erscheinen die ersten Sammelbände.²

Bemerkenswert ist auch die Rezeption in den nichtkirchlichen Medien. Auf die diversen KNA-Meldungen zum Thema reagierten unter anderem die *WELT*, der *Münchener Merkur* und die *Tagespost*; zu nennen sind auch die zahlreichen Rundfunkbeiträge, etwa durch das *Deutschland-*

radio, den *SWR* oder den *NDR*. Und noch ein Hinweis auf intensive Rezeption: Immer wieder konnte die KSA bei der Abfassung von studentischen Haus- und sogar Abschlussarbeiten beraten, und dies keineswegs nur für theologische, sondern auch für betriebswirtschaftliche und kommunikationstheoretische Studiengänge.

Nimmt man all diese bisher genannten Befunde zusammen: die überaus zahlreichen Veranstaltungen, die Vielzahl der interessierten kirchlichen Ebenen und Arbeitsfelder, die Ernennung und Entsendung von Bistumsmultiplikatoren, die theologische Rezeption, das Medienecho, kommt man zu einem ersten bewertenden Schluss: Mindestens in quantitativer Hinsicht ist die Sinus-Kirchenstudie die erfolgreichste empirische Studie im katholischen Deutschland, seit solche Studien überhaupt in Auftrag gegeben werden. Der Durchgriff der Forschungsergebnisse in horizontaler Hinsicht – also dem Panorama der erreichten verschiedenen Aktionsfelder – ist genauso einzigartig wie der Durchgriff in vertikaler Hinsicht – also der Stufung der erreichten Akteursebenen in den verschiedenen Aktionsfeldern von der Spitze bis zur Basis. Es hat insgesamt ein einzigartig effektiver Lernprozess stattgefunden, der in den überaus verschiedenen Wirkungsfeldern von Kirche die Funktionsspitzen genauso erreicht hat wie sehr viele Mitglieder an der Basis. Untrügliches Zeichen hierfür ist immer das Aufkommen von Witzen. Ein Beispiel: Begegnen sich zwei Pastoralreferenten, beide arg verschnupft. Sagt der eine: »Mensch, was hast du denn?« »Römisches Fieber«, sagt der. »Und du?« »Ach«, sagt der zweite, »nicht so schlimm wie deins. Nur Sinusitis.«

Die Rezeption in qualitativer Sicht

Es bietet sich an, über die Rezeption der Sinus-Kirchenstudie zu schreiben und dabei bereits ihre Ergebnisse in der Organisation des Schreibens selbst zu berücksichtigen. Tatsächlich entsteht ja mit dem Augenblick der Veröffentlichung dieser Studie dasselbe wie das, was sie untersucht hat: Ein Impuls stellt sich in den kulturellen Raum und wird dann je nach Milieukultur unterschiedlich wahrgenommen, verarbeitet,

bewertet und kommuniziert. Tatsächlich lässt sich zeigen, dass die Rezeption der Studie bestätigt, was sie behauptet: dass es innerhalb der bundesdeutschen Gesellschaft kulturelle Musterbildungen gibt, die sich innerhalb der kirchlichen Öffentlichkeit wiederholen. Insofern möchte ich im Folgenden zwei große Muster der Rezeption unterscheiden: ein konservatives und ein postmaterielles.³ Beide Muster durchlaufen ähnliche Phasen, dies allerdings in charakteristisch unterschiedlicher Weise. Die Phasen seien benannt mit den Titeln »Erste Reaktion«, »Intensive Befassung« und »Erste Umsetzungsbeschlüsse«.

»Erste Reaktion«

Interessanterweise ist gerade der quantitative Erfolg der Sinus-Kirchenstudie für viele Beobachter im konservativen Muster ein Grund, der Studie skeptisch und ablehnend gegenüberzustehen. Schon schnell nach der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse wird von namhaften Akteuren vor übertriebener Hysterie und vor Aktivismus im Umgang mit den Daten gewarnt. Immer wieder einmal hört man den Slogan: »Ich glaub' an Jesus, nicht an Sinus«.⁴ Der Spruch formuliert das Unbehagen, dass die Beschäftigung mit der Kirchenstudie nur von dem ablenke, was in der jetzigen Umbruchzeit für die Kirche wichtig sei. Schon die Frage, ob die Studie überhaupt veröffentlicht werden sollte, wird sehr kontrovers diskutiert, dann aber wegen des großen Öffentlichkeitsinteresses doch positiv beschieden.⁵ Noch jenseits der konkreten Ergebnisse wird im konservativen Muster zum Problem, inwiefern überhaupt soziologisch erforschte und dann auch noch mit qualitativer Methodik erhobene Empirie für pastorale Reflexion wichtig sei.⁶ Immerhin ist die Sinus-Kirchenstudie ja das erste Produkt einer gerade nicht quantitativ ausgerichteten Forschung im Auftrag einer DBK-Kommission. Insgesamt konstatieren viele Beobachter in dieser Phase »bei manchen Kirchenleuten ein generelles Ressentiment gegenüber den Sozialwissenschaften«.⁷ Ein besonderer Streitpunkt werden die Ausführungen unter dem Titel »Do's and Don'ts« im KSA/MDG-Handbuch. Unter diesem Titel war das Sinus-Institut von den Auftrag-

gebern der Studie gebeten worden, für die Kirche Kommunikationsempfehlungen zu jedem Milieu aus ihrer professionellen Sicht zu formulieren. Obwohl in der Überschrift klar als »Expertise des Sinus-Institutes« gekennzeichnet, sorgten gerade diese Passagen für erhebliche atmosphärische Störungen. Von soziologischem Fehlschluss war genauso die Rede wie vom Ausverkauf der Pastoral an das kommerzielle Marketing.⁸

Ganz anders verläuft die Rezeption im postmateriellen Rezeptionsmuster. *Publik Forum* etwa begrüßt die Kirchenstudie als Fanal für mehr Differenzierung, mehr zivilgesellschaftliche Präsenz und mehr Glaubwürdigkeit des pastoralen Personals. Besonders aus der Szene der kirchlichen Gemeindeberatung, der Jugendpastoral und der Konzeptionsabteilungen in den Seelsorgeämtern wird sofort vehement signalisiert, dass man die Studie kennen lernen will. Dabei ist für einige sofort klar, dass gar nicht in erster Linie die inhaltlichen Ergebnisse das Entscheidende dieser Studie darstellen – da war für Kenner der Milieutheorie manches durchaus erwartbar –, sondern vielmehr die jetzt mögliche gemeinsam zugängliche präzise Sprachebene über das Phänomen der Entfremdung von Kirche und Gegenwartskultur. Gerade die Experimentierfreudigen unter den kirchlichen Funktionären wittern Morgenluft.

Allerdings wird auch sofort eine zweifache Konfrontationsbildung deutlich: So sehr das postmaterielle Muster in der Kirchenstudie einen Gegenstand sieht, sich von der Amtskirche zu distanzieren⁹, so einig ist man sich mit dem konservativen Muster in der Abwertung von Marketing und der Selbstausslieferung an die Idee einer marktgängigen Kirche.¹⁰

»Intensive Rezeption«

Es zeigt die innere Freiheit des konservativen Rezeptionsmusters, dass seine Träger trotz ihrer oftmaligen Skepsis eine intensive Befassung mit der Kirchenstudie nicht verhindern wollen. Bereits im April erteilt Bischof Wanke im Namen der Pastorkommission der KSA öffentlich

den Auftrag, »die Studie gründlich zu analysieren und mögliche Handlungsoptionen daraus zu gewinnen«¹¹. Verschiedene Priesterräte wie in Aachen, Hildesheim, Rottenburg-Stuttgart oder Erfurt nehmen sich ausgiebig Zeit für die Diskussion der Ergebnisse. In den Bistümern Limburg und Münster laufen ab Ende 2006 erste mehrtägige Multiplikatorenschulungen. Einschlägige Priesterfortbildungen organisieren die Erzdiözesen Paderborn, Köln oder Hamburg. Hier sticht besonders das Erzbistum Paderborn hervor, in dem sämtliche Priester im Rahmen einer außerordentlichen jeweils viertägigen Priesterfortbildung zur Reichweite missionarischer Pastoral auch mit den Ergebnissen der Sinus-Kirchenstudie vertraut gemacht werden. Sicher ein Höhepunkt in dieser Phase intensiver Rezeption ist die Meldung, dass auch Papst Benedikt XVI. die Studie genau analysiert habe und der deutschen Kirche ihre Umsetzung mit besonderer Wichtigkeit ans Herz legt.¹²

Im postmateriellen Rezeptionsmuster werden in dieser Phase bereits erste Konsequenzen aus den Ergebnissen erwogen. Besondere Aufmerksamkeit genießen in vielen Bistümern die geografischen Übersetzungen des mit dem Sinus-Institut assoziierten Institutes microm.¹³ Zwischen Misereor und dem BDKJ entsteht der Plan, beim Sinus-Institut eine eigene Jugendstudie in Auftrag zu geben, die genaueren Aufschluss zu der Frage der Erreichbarkeit junger Leute durch katholische Verbandsarbeit geben soll. Eine Auswertung frauenspezifischer Milieuerkenntnisse wird durch die DBK-Arbeitsstelle für Frauenseelsorge vorgenommen.¹⁴ Der Malteserverband wird Mitfinanzier einer großen Studie zu »Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland«. Die EKD organisiert im Sommer 2007 ein hochrangiges Gespräch über »Mission und Milieu«, in dem katholische und evangelische Erfahrungen zusammenkommen. Das ZdK plant den Katholikentag in Osnabrück und entscheidet sich für das Motto »Du führst uns hinaus ins Weite« – was Rainer Bucher sofort mit der faktischen Milieuerengung der Trägergruppen innerhalb der Kirche kontrastiert.¹⁵ Trotz der zahlenmäßigen Reduktion großer Podien in Osnabrück wird die Sinus-Kirchenstudie nach heutiger Planung auf drei Veranstaltungen eine bedeutende Rolle spielen.

»Erste Umsetzungsbeschlüsse«

In diesem Buch sind viele Praxisberichte versammelt, die hier nicht eigens kommentiert werden müssen. In ihrer Zusammenschau belegen sie aber eindrucksvoll, dass die Sinus-Kirchenstudie nicht nur theoretischen Inspirationscharakter hat, sondern auch ein starkes praktisches Potenzial zur Veränderung pastoraler und übrigens auch medialer Umsetzungen bereithält.¹⁶ Dasselbe gilt für die theologische Rezeption, die in dieser Phase weg von den anfangs nötigen Inhaltsreferaten zu explizit theologischen Adaptionen übergeht.¹⁷ Jetzt gehen nach meiner Wahrnehmung auch die bis dahin eher ungleichzeitigen konservativen und postmateriellen Rezeptionsmuster wieder zusammen und kombinieren ihre Intentionen. Als besonders bemerkenswert kann die Offensive des Erzbistums Köln gelten, für das Kardinal Meisner in der Pressekonferenz vom 26.10.2007 eine deutliche und mit den Abteilungen und Bistumspriestern partizipativ erarbeitete Entscheidung hin zu einer lebensweltorientierten differenzierten Pastoral verkündet. Ihr inoffizielles Motto lautet: »Wir müssen die Menschen, für die wir da sein wollen, besser kennen.«¹⁸ Zur Umsetzung dieses Ziels stellt das Erzbistum eine komfortable personelle wie instrumentelle Infrastruktur zur Verfügung.

Schluss

Man darf gespannt sein, welche Erfahrungen die ersten Umsetzungsprojekte in den einzelnen Bistümern hervorbringen werden. Klar ist aber schon jetzt, dass viele einzelne Akteure auf sehr vielen Wirkungsfeldern und Positionen in ihrer Kirche- und Christsein anders »tick« als vor dem Kennenlernen der Kirchenstudie. Die soziale Wahrnehmung ist bei vielen präziser, die theologischen Ideen sind bei vielen empirischer, die pastoralen Planungen sind bei vielen differenzierter als noch vor dem Februar 2006, an dem die Studie veröffentlicht wurde. Was aber am deutlichsten ist: Viele, wirklich viele, sind einfach motivierter und inspirierter als vorher. Sie haben wirklich Lust auf eine Kirche, die Lust hat auf Menschen, die anders sind.